**PEGIDA-Studien Dresden, Berlin, Göttingen**

Die Studie zur sozialen Zusammensetzung und Motivation der Teilnehmer von PEGIDA in Dresden hat eine breite Resonanz und Diskussion in Medien, Öffentlichkeit und Wissenschaft ausgelöst. Gestern sind in Berlin und Göttingen zwei weitere Studien vorgestellt bzw. veröffentlicht worden. Dabei wurden einerseits **Unterschiede** im Forschungsdesign, den Untersuchungszielen und Erhebungsmethoden deutlich. Andererseits weisen alle drei Studien auch **Gemeinsamkeiten** bei den Ergebnissen auf. Es ist damit eine kritische Diskussion über Erhebungsmethoden und Interpretationen der jeweiligen Befunde möglich geworden.

In diesem Zusammenhang stellen die Autoren der Dresdner PEGIDA-Studie noch einmal klar, dass ihre Befunde – ebenso wie die der Göttinger und Berliner Studien – **nicht repräsentativ** für die Gesamtheit aller Demonstranten, geschweige denn aller PEGIDA-Anhänger, sind. Repräsentativität im strengen wissenschaftlichen Sinne ist bei einer derartigen Untersuchung einer Demonstrationsveranstaltung nicht zu erreichen. Gesicherte Erkenntnisse über die Struktur der der Befragung zugrunde liegenden Gesamtheit aller PEGIDA-Demonstranten liegen nicht vor, so dass eine Gewichtung der Befunde mit Blick auf diese Grundgesamtheit nicht erfolgen kann. Insofern beziehen sich die Befunde ausschließlich auf die Stichprobe der 400 befragten Dresdner Demonstrationsteilnehmer.

In der in Dresden durchgeführten Erhebung wurde versucht, durch die Ziehung einer **Zufallsstichprobe** einen Querschnitt der PEGIDA-Demonstranten zu erheben. Mit verschiedenen Maßnahmen (etwa: gezielte Positionierung und Schulung der Interviewer) wurde eine möglichst starke Annäherung an dieses Ideal der Zufallsauswahl angestrebt. Dass die Befunde dennoch nicht frei von Verzerrungen sind, ist selbstverständlich. Insbesondere die Ablehnungsquoten unter den angesprochenen Demonstranten (64,1 % in unserer Studie; 93,2 % in der Berliner Studie) bieten für diese These Anhaltspunkte. Über Ausmaß und Richtung dieser Verzerrungen lassen sich jedoch nur Mutmaßungen oder durch Beobachtungen gestützte Einschätzungen anstellen.

Auf der Grundlage der Befunde der befragten Demonstrationsteilnehmer haben die Verfasser der Dresdner Studie das Bild eines „typischen“ PEGIDA-Demonstranten entworfen, gegen das die in den Diagrammen ausgewiesenen Unterschiede profiliert werden können. Mit dieser Formulierung sollte in zugespitzter Weise auf die Befunde der in Dresden befragten Teilnehmer an PEGIDA-Veranstaltungen aufmerksam gemacht werden. Es handelt sich dabei um Befunde, die so nicht zu erwarten gewesen sind und die nun, hinsichtlich der soziodemographischen Merkmale, auch in den anderen Studien erkennbar sind.

Hans Vorländer

Maik Herold

Steven Schäller